



# Wie im richtigen Leben!

## MHL Bigband

Die Hansestadt Lübeck war nicht nur einst die „Königin der Hanse“. Noch immer vereint die Stadt mit dem wasserumschlungenen ovalen Kern und den sieben Kirchtürmen die Begriffe „Weltkulturerbe“ und „Tor zur Ostsee“. Gleichzeitig zieht Lübeck mit seiner Musikhochschule, der Medizinischen Universität und der Fachhochschule junge Menschen aus aller Herren Länder magisch an. Und hier, an der Musikhochschule, greifen im sogenannten „Lübecker Modell“ Klassik und Jazz ineinander, erlauben Stil übergreifende Orientierung.

Von Carina Prange



**E**in Vorzeigergebnis dieser übergreifenden Art des Musiklernens und -machens ist die MHL Bigband, die Bigband der Musikhochschule Lübeck. Und diese Band macht einiges: Im Frühjahr dieses Jahres stand eine horizontenerweiternde Kalifornienreise auf dem Programm und die aktuell erschienene CD mit dem Titel „Timeless Changes“ präsentiert die Band professionell aufspielend mit vielseitigem Repertoire. Carina Prange sprach mit Bernd Ruf, dem Leiter der MHL Bigband.

**sonic:** Der Crossover und die Kommunikation zwischen Menschen verschiedener Kulturkreise sind wichtiger Bestandteil deiner musikalischen Orientierung. Inwieweit spielt das in die Arbeit mit der MHL Bigband hinein?

**B. Ruf:** Die Erkenntnis darüber, dass zentrale musikalische Parameter wie Energie, Intensität und Ausdruck für jegliche Musik gelten, treibt mich immer wieder an, auf genrebezogene Typisierungen und Eigenarten zwar einzugehen, auf sie hinzuweisen und diese zu erarbeiten –

aber eben auch nach dem Verbindenden zu suchen, welches Hörer zu erreichen und zu berühren vermag. Für meine Arbeit mit der Bigband bedeutet das konkret, mit der Band einerseits die Stilistik klassischer Bigband-Musik zu studieren, andererseits die Ohren zu öffnen für Neues, Anderes, Ungewohntes. Es geht darum, schließlich herauszufinden, was macht Musik aus, was kann Musik bewirken.

**sonic:** Die Bigband der MHL auf der Grundlage des „Lübecker Modells“, das du mit entwickelt hast, mit der Populärmusik als festem Bestandteil der klassischen Studiengänge, ist etwas ganz Besonderes. Inwieweit verändert diese umfassende Ausbildung den Klang der Bigband und den Umgang der Mitglieder mit unterschiedlichem Repertoire?

**B. Ruf:** In unserer Bigband treffen unterschiedliche Vorstellungen einer Klangästhetik aufeinander, die ausgetauscht, ausprobiert, verändert, angeglichen und erweitert werden. Das ermöglicht eine große stilistische Vielfalt. Es lässt, nur als Beispiel genannt, in modernen Bigband-Kompositionen auch swingende Phrasen in einem impressionistischen Klangumfeld zu. Ich habe festgestellt, dass die strikte Trennung von Jazz- und Klassikstudiengängen, wie sie seit Jahrzehnten an den Hoch-

schulen durchgeführt wird, dazu führt, dass Jazz, Pop und Klassik zwar parallel stattfinden, aber die Studierenden und sogar die Dozenten wenig voneinander wissen, ja zum Teil sich sogar ideologisch abgrenzen! An unserer kleinen Hochschule in Lübeck sehe ich die Chance, sich intensiv auszutauschen, da die Musiker die Gelegenheit erhalten, sich in allen Genres zu bewegen und zu engagieren. Und weil wir genreübergreifende Projekte fördern.

**sonic:** Lübeck, einst Königin der Hanse, steht bis heute stark für Tradition, für Bürgertum und, als „Tor zur Ostsee“, symbolisch für den Aufbruch in ferne Länder. Welchen Klang bringt Lübeck in die Welt, was davon ist deiner Meinung nach auf dem Album „Timeless Changes“ auffindbar?

**B. Ruf:** Nun, wir machen auf unserem Album keine Programmmusik nach dem Motto: Wie hört sich das Lübecker Holstentor an! (*lacht*) Meiner Ansicht nach „klingt“ eine Stadt durch die Menschen, die in ihr leben, das macht die Lebendigkeit einer Stadt aus. Insofern ist eher die Frage wichtig, welchen musikalischen Background haben unsere Musiker, haben unsere Komponisten? Dieter Mack lebte und arbeitete lange Zeit in Südostasien, Jakob Lakner beschäftigte sich intensiv mit Klezmermusik



Bill Yeager, Bernd Ruf, Jim Linahon, Markus Burger, Axel Ster (v. l. n. r.)

und Hans-Christian Stephan suchte nach Ausdrucksformen, die traditionelle und moderne Klangelemente miteinander verbinden. Dies lässt sich in den Kompositionen leicht nachvollziehen und steht im übertragenen Sinn auch für eine Stadt, in der Tradition und Moderne als Ganzes gedacht werden, eine Einheit bilden, aus der Neues entstehen kann.

**sonic:** Wie kam die Auswahl der CD-Stücke zustande? Wie beschreibst du den Entstehungsprozess bis zum fertigen Album?

**B. Ruf:** Der Weg zur fertigen CD hat sich über mehrere Jahre organisch ergeben. Schon bald nach Gründung der Bigband war es mir ein großes Anliegen, neben dem klassischen Bigband-Repertoire neue und eigene Kompositionen unserer Mitglieder zu spielen. Hans-Christian Stephan gab den Startschuss mit seiner Staatsexamens-Arbeit, einer Bigband-Suite. Nach seinem Schulmusikstudium bei uns an der MHL studierte er dann in Bern zwei Jahre Jazzkomposition, kam mit einem Master und vielen neuen Kompositionen zu uns zurück, von denen nun vier auf der CD zu hören sind.

Jakob Lakner war quasi „Musterstudent“ des Lübecker Modells, der Gleichzeitigkeit von klassischer und populärer Ausbildung: Er studierte bei Reiner Wehle klassische Klarinette und spielte parallel bei Yxalag, dem ersten Klezmerensemble unserer Hochschule. Es zählt inzwischen in Deutschland zu den führenden Ensembles dieser Art! Klezmer- und Balkansound bestimmen sein Stück auf unserer CD.

Und schließlich hat sich mein Kollege, unser Kompositionsprofessor Dieter Mack, irgendwann als absoluter Bigband-Fan und -Kenner geoutet und mir regelmäßig neue Partituren

in die Hand gedrückt. Nachdem wir schon drei seiner Stücke fest im Repertoire haben, lag die Idee nahe, für unsere CD weitere Kompositionen auszuwählen und damit die „Lübeck Sounds“ zu präsentieren.

**sonic:** Du bist mit der Bigband im April für zehn Tage in Kalifornien gewesen. So eine Tour bedeutet hohe Kosten und Organisationsaufwand. Wie wurde das machbar?

**B. Ruf:** Die Reise war nur finanzierbar durch das Miteinander vieler Kräfte. Einen Eigenanteil erspielten wir uns durch Einnahmen unserer Konzerte, dazu kamen Förderungen des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) und Lübecker Stiftungen wie der Possehl-Stiftung, der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung und der Margot und Jürgen Wessel Stiftung. Die Tour-Organisation in den USA hatte Dr. Axel Ster übernommen, der ein Jahr zuvor schon mit seiner Schulbigband des Ostseegymnasiums Timmendorfer Strand (OGT) in Kalifornien gewesen war und die entsprechenden Kontakte an den Universitäten und Schulen aufbaute.

**sonic:** Was waren die absoluten Highlights der Reise und womit konnte man die Studenten am ehesten begeistern oder abschrecken?

**B. Ruf:** Richtig überrascht, und damit begeistert, hat uns die Reaktion des amerikanischen Publikums und der dortigen Musiker und Studenten auf unsere Musik. Sie lobten das „German Feeling“ und meinten das durchaus positiv!

Bill Yeager, Sinatra-Trompeter Jim Linahon und der in die USA ausgewanderte deutsche Jazzpianist Markus Burger arbeiteten mit uns in Workshops an der San Diego State University am „American Swing“, was die Band deutlich nach vorn brachte. Auch die Workshops mit Grammy-Gewinner Bill Cunliffe und Bob

Sheppard an der Californian State University Fullerton waren sehr beeindruckend.

Sehr herzlich empfing uns der ebenfalls nach L.A. ausgewanderte deutsche Filmkomponist Klaus Badelt („Fluch der Karibik“) in seinem Tonstudio in Santa Monica und gab uns Einblicke in die Filmmusik-Hochburg Hollywood. Richtig weggeblasen aber haben uns die Schüler der El Cerrito Highschool in San Francisco. Eine Schulbigband auf diesem Niveau habe ich noch nirgendwo gehört! Nicht umsonst tourte die Band unter der Leitung ihres Musiklehrers Keith Johnson diesen Sommer durch Europa, um unter anderem bei den Jazzfestivals in Montreux und Umbria aufzutreten.

**sonic:** Ist die Herangehensweise an das Musikmachen und das Arbeiten mit großen Ensembles in den USA ein anderes als hierzulande? Wie gestaltete etwa Bob Sheppard seinen Workshop?

**B. Ruf:** Der Workshop von Bob Sheppard am Fullerton College war sicher einer der Höhepunkte der Reise. Mit einer Gruppe von etwa 50 amerikanischen und deutschen Studenten arbeitete er ohne Skript, ohne Noten etwa zwei Stunden ohne Unterbrechung – nur mit seinem Tenorsaxofon um den Hals. Sein Kurs handelte von der „Kunst des Übens“ und seine Methode bestand im Wesentlichen aus „Vorspielen“ und „Nachspielen“. Dies war für manche klassisch sozialisierten Musiker eine große Herausforderung, da von klein auf die visuelle Aufnahme über das Notenbild stärker trainiert wird als jene allein über das Ohr! (*lacht*) Der Workshop machte wieder einmal deutlich, dass für die Kommunikationsform „Musizieren“ letztlich das aufeinander Hören und Reagieren die wichtigsten Parameter sind.

An der schon erwähnten El Cerrito High School in San Francisco erhalten die Schüler täglich Bandunterricht. Alle spielen überdies gemeinschaftlich in der Bigband. Das fördert natürlich das Zusammenspiel und es ermöglicht zudem einen spielerischen Zugang zur Musik überhaupt. Diese Form des Musikunterrichts war in unserer Bigband ein leidenschaftliches Diskussionsthema – da ja fast alle unserer Musiker künftige Musiklehrer sind! Außerdem vollzieht sich inzwischen auch in den deutschen Klassenzimmern ein Wechsel von stark theoriebetontem zu mehr praxisorientiertem Musikunterricht.

**sonic:** War die Zusammenarbeit zwischen Studenten aus Amerika und denen aus Deutschland aus einem Guss oder gab es inhaltliche Verständigungsschwierigkeiten, „Mentalitätsunterschiede“ etc.?

**B. Ruf:** Die Begegnungen der Bands und der Studenten war sehr positiv. Es ergaben sich schnell Gespräche, wobei meist natürlich Fragen nach der Art des Studiums, Auftrittsmöglichkeiten von Bands und individuelle Entwicklungsmöglichkeiten an den jeweiligen Hochschulen im Vordergrund standen. Diese Reise diente darüber hinaus dazu, einen künftigen Studentenaustausch vorzubereiten. Und es gibt durchaus einige in der Band, die sofort für ein Semester rübergehen würden.

**sonic:** Gibt es etwas, das sich die Studenten nur in einem großen Ensemble wie einer Bigband erarbeiten können, nicht jedoch in kleineren Besetzungen?

**B. Ruf:** Sicherlich, wie man sich in ein Kollektiv eingliedert und trotzdem seine Individualität bewahrt. In einer Bigband geht es darum, gemeinschaftliche Kompromisse zu finden, sich für die gesamte Gruppe zu engagieren und seine eigenen Stärken dafür einzusetzen. Das sind wichtige Erfahrungen, die das gesellschaftliche Miteinander fördern. Als Musiker in der Bigband habe ich zunächst die kleine Gruppe meines Registers (alle Saxofone, die Trompeten, Posaunen oder die Rhythm Section), in die ich mich zu integrieren suche. Die bildet dann wiederum mit den anderen Sections die gesamte Band. Ist doch wie im richtigen Leben! (*lacht*)

**sonic:** Wenn du zurückblickst, es gibt die Bigband seit 2008. Wie erklärst du dir den großen Erfolg über die Jahre? Stehen bereits neue Projekte im Raum?

**B. Ruf:** Bigband-Musik findet in den aktuellen Radioprogrammen zwar kaum statt, aber im

öffentlichen Musikleben schon! An vielen Schulen finden Jugendliche den Zugang zur Musik durch gemeinschaftliches Musizieren über Bläserklassen und Bigbands. Wir wollen unser Programm „MusiS“ (Musik in Schulen) weiter ausbauen, also mit unserer Bigband verstärkt in Schulen die dortige Arbeit unterstützen, mit Workshops und gemeinsamen Konzerten. Und dann ist aktuell Dieter Mack mal wieder in Südostasien unterwegs, auf Konzert- und Workshop-Reise ... Wenn ich mal träumen darf, vielleicht wäre das ein neues Tour-Ziel fürs Frühjahr 2016?

**sonic:** Letzte Frage: Der Titel „Timeless Changes“ klingt ziemlich metaphysisch. Steckt eine philosophische Idee dahinter?

**B. Ruf:** „Timeless Changes“ als Komposition spielt mit der Wahrnehmung. Taktwechsel und metrische Modulationen täuschen einen stringenten Groove vor. Das wirft die Frage der Perspektive auf: Etwa, gibt es starre Groove-Regeln? Oder anders, gibt es starre Lebensregeln? Oder, was ist Wahrheit ...? Von der Kunst der Improvisation können wir viel fürs Leben lernen. Sie ist nicht nur eine auf den Jazz bezogene Spielweise, sondern sie stellt eine grundsätzliche Fähigkeit dar, sich auf sich ständig verändernde Lebensumstände und Situationen einstellen zu können. Und daraus neue Energie, neue Impulse zu gewinnen. ■

[www.mh-luebeck.de](http://www.mh-luebeck.de)

**AKTUELLE CD:**  
**MHL Bigband – „Timeless Changes“**  
 (Chaos Records 2014)

